

**PRESSE-
KONFERENZ**
19.2.2020

ALLE LEHRLINGE BRAUCHEN GUTE AUSBILDUNG

Dritter österreichischer Lehrlingsmonitor: Nach wie vor schlechte Bedingungen für ein Drittel der Lehrlinge

WOLFGANG KATZIAN
ÖGB-Präsident

RENATE ANDERL
AK Präsidentin

SUSANNE HOFER
ÖGJ-Vorsitzende

NORBERT LACHMAYR
Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung



Ausbildung? Anteil schlecht behandelter Lehrlinge bleibt gleich

Die neue Bundesregierung plant die „Aufwertung der Lehre“ und will „die betriebliche Lehrausbildung stärken“. Nach Auffassung von Arbeiterkammer (AK), Gewerkschaftsbund (ÖGB) und Gewerkschaftsjugend (ÖGJ) ist das richtig. Sie halten es für positiv, dass die Lehre attraktiver gemacht werden soll. Dazu bringen sie ihren dritten österreichischen Lehrlingsmonitor ein. Das Österreichische Institut für Berufsbildungsforschung hat dafür die Angaben von 5.253 Lehrlingen im letzten Lehrjahr ausgewertet. Die Lehrlinge sind entscheidende Stakeholder in der Lehrausbildung. Für zwei von drei Lehrlingen sind die Lehr- und Lernbedingungen im Betrieb ok. Bei gut einem Drittel der Lehrlinge haben die Lehrbetriebe aber nach wie vor Aufholbedarf.

Insgesamt ergibt der dritte Lehrlingsmonitor praktisch keine Verbesserungen im Vergleich zur vorherigen Untersuchung im Jahr 2017. Weiterhin sagt fast ein Drittel der befragten Lehrlinge, es müsse immer oder häufig ausbildungsfremde Tätigkeiten leisten. Weiterhin muss knapp ein Drittel der Lehrlinge Überstunden machen – und zwar unabhängig vom Alter, obwohl Überstunden von unter 18-Jährigen verboten sind. Und weiterhin sind knapp drei Viertel schon einmal krank arbeiten gegangen.

Im Ergebnis wollen vier von zehn Befragten nicht im Lehrbetrieb bleiben – fast die Hälfte davon auch nicht im Beruf. Insgesamt ist die Zustimmung zum Verbleib im erlernten Lehrberuf mit 71 Prozent höher als die Zustimmung zum Verbleib im Betrieb (62 Prozent).

ÖGB, ÖGJ und AK kritisieren, dass die Wirtschaft über Fachkräftemangel klagt, aber nichts an den Ausbildungsbedingungen ändert. Sie haben ein Programm für Ausbildungsqualität – im Interesse der Jugendlichen und damit auch der Wirtschaft. Sie wollen die gesetzliche Einführung eines Qualitätsmanagements für die Berufsausbildung. Gesicherte Qualität gibt es zum Beispiel durch verpflichtende regelmäßige Weiterqualifizierung der AusbilderInnen, einen Ausbildungsplan, eine Dokumentation der Ausbildung und regelmäßige Überprüfung des Ausbildungsfortschritts. Außerdem fordern ÖGB, ÖGJ und AK die Zertifizierung von Lehrbetrieben auf Grund von Qualitätsnormen, regelmäßige Überprüfungen, ob die Normen eingehalten werden, und einen Kompetenzcheck mit einem Feedback an Lehrlinge und Lehrbetriebe während der Ausbildung.

Gut? Nur teilweise

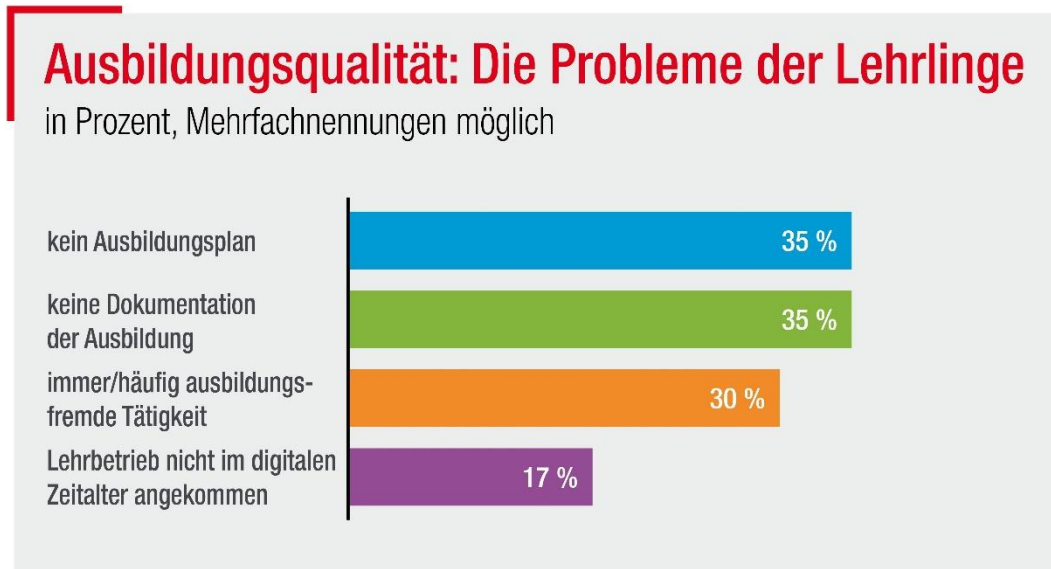
Das duale Ausbildungssystem, also Lehre im Betrieb plus Berufsschule, bringt eine Reihe von Vorteilen mit sich. Dazu zählen die Integration in die Arbeitswelt, das praktische Lernen am Arbeitsplatz, der finanzielle Vorteil durch die Lehrlingsentschädigung und der Erwerb von Beitragszeiten zur Pensionsversicherung.

Doch für viele Jugendliche und ihre Eltern ist eine Lehre nicht attraktiv. Um diesem Widerspruch auf den Grund zu gehen, haben die AK, ÖGB und ÖGJ neuerlich eine umfassende Lehrlingsbefragung beauftragt.

Ergebnis: Für zwei von drei Befragten passt die Ausbildung, für ein Drittel muss es deutliche Verbesserungen geben.

Fast jede/r dritte Befragte gibt an, immer oder häufig für ausbildungsfremde Tätigkeiten eingesetzt zu werden. Für ebenfalls ungefähr jede/n Dritte/n gibt es keinen Ausbildungsplan und keine Dokumentation der Ausbildung.

Besser schneiden die Lehrbetriebe beim Einsatz neuester Geräte, Werkzeuge oder technischer Arbeitsmittel ab. Nur weniger als jede/r Fünfte sagt, der Betrieb ist noch nicht im digitalen Zeitalter angekommen.



Quelle: öibf – Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung

Im Ergebnis wollen vier von zehn Befragten nicht im Lehrbetrieb bleiben – fast die Hälfte davon auch nicht im Beruf. Insgesamt ist die Zustimmung zum Verbleib im erlernten Lehrberuf mit 71 Prozent höher als die Zustimmung zum Verbleib im Betrieb (62 Prozent).

Lehrabschluss? Viele Betriebe tun wenig dafür

In Ermangelung bindender Qualitätskriterien ist die Lehrabschlussprüfung gegenwärtig das einzige Instrument zur Messung der Ausbildungsqualität. Werden die Erfolgsquoten bei der Lehrabschlussprüfung betrachtet, hat sich die Qualität nur wenig verbessert.

Im Jahr 2014 sind von allen Lehrlingen, die in den Betrieben ausgebildet wurden, 17,9 Prozent beim Erstantritt zur Lehrabschlussprüfung nicht erfolgreich gewesen, 2017 waren es 17,6 Prozent. Lediglich die Nichtantrittsquoten zur Lehrabschlussprüfung sind gesunken: von 4,5 Prozent im Jahr 2014 auf 3,8 Prozent im Jahr 2017 (Zahlen nach 2017 noch nicht verfügbar).

Mitverantwortlich dürften dafür auch die Lehrbetriebe sein. Bei vier von fünf befragten Lehrlingen trifft voll zu, dass dem Betrieb sein/ihr Antreten bei der Lehrabschlussprüfung wichtig ist (83 Prozent). Aber für weniger als die Hälfte (43 Prozent) trifft voll zu, dass der Betrieb bei der Vorbereitung auf die Lehrabschlussprüfung hilft – und nur für ein Drittel (33 Prozent), dass der/die Auszubildende mit ihm/ihr darüber geredet hat, was er/sie bei der Lehrabschlussprüfung können muss.

Zur Vorbereitung der Lehrlinge auf die Abschlussprüfung springen Arbeiterkammer, Gewerkschaften und Bundesländer ein. Sie bieten zum Beispiel Vorbereitungskurse an, oft sogar kostenlos.

Wissen über Lehrabschlussprüfung

in Prozent, Mehrfachnennungen möglich



Quelle: öibf – Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung

Rechte – Anspruch und Wirklichkeit

Jugendliche brauchen besonderen Schutz. Für sie gelten daher besondere arbeits- und sozialrechtliche Bestimmungen. So sind zum Beispiel Überstunden für Lehrlinge unter 18 Jahren in Österreich verboten. Ebenso sind die Lehrbetriebe zu Aufzeichnungen über die geleisteten Arbeitsstunden verpflichtet. Das gilt auch für die Leistung von Lehrlingen. Und selbstverständlich gilt: Wer krank ist, wird vom Arzt/der Ärztin krank geschrieben und muss nicht in die Firma.

Die Realität sieht in vielen Betrieben leider anders aus: Drei Viertel der befragten Lehrlinge sind schon einmal krank arbeiten gegangen. Jede/r dritte Befragte gibt an, regelmäßig Überstunden zu leisten – das sagen auch die unter 18-Jährigen. Weiters gibt fast jede/r vierte Befragten an, dass es für sie keine schriftliche Arbeitszeitaufzeichnung gibt oder er/sie überhaupt nicht weiß, ob es im eigenen Lehrbetrieb eine schriftliche Arbeitsaufzeichnung für sie/ihn gibt.

Arbeitsrecht: So geht es den Lehrlingen

in Prozent, Mehrfachnennungen möglich

schon einmal krank arbeiten gegangen



muss Überstunden machen



keine Arbeitszeitaufzeichnung/oder „weiß nicht“



Quelle: öibf – Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung

Das Programm für mehr Qualität in der Ausbildung

ÖGB, ÖGJ und AK halten den Plan der Bundesregierung für positiv, dass die Lehre attraktiver gemacht werden soll. Der dritte österreichische Lehrlingsmonitor zeigt, in welche Richtung das gehen sollte. Er zeigt, wie die Lage der Lehrlinge ist, also die Lage entscheidender Stakeholder in der Lehrausbildung. Alle von ihnen brauchen Ausbildung in guter Qualität.

Lehrbetriebe können sich inzwischen freiwillig beraten lassen, wenn sie ihre Ausbildung verbessern wollen. Außerdem bekommen sie umfassende Förderung, wenn sie Lehrlinge aufnehmen. Auch deshalb müssten sich alle Lehrbetriebe um gute Ausbildungsqualität kümmern. Denn nur eine verlässlich hohe Ausbildungsqualität, die sich nach transparenten und bindenden Qualitätsindikatoren ausrichtet, kann den Lehrlingen optimal jene fachlichen und persönlichen Kompetenzen vermitteln, die sie erfolgreich durch Ausbildungszeit und Lehrabschlussprüfung und schließlich in eine qualifizierte Berufstätigkeit führen.

Nötig ist ein gesetzlich verankertes Qualitätsmanagement in der betrieblichen Ausbildung und ein Kompetenzcheck (Teilprüfung) mit Feedback an die Lehrlinge und die Lehrbetriebe, um den Stand der Ausbildung überprüfen und während der Lehrzeit fehlende Lerninhalte nachholen zu können.

Die Forderungen von ÖGB, ÖGJ und AK:

+ Gesetzliche Einführung eines Qualitätsmanagements für die Berufsausbildung in den Betrieben: Wenn es für die Qualität jeder Schraube Normen gibt, dann muss das auch für die Ausbildung der Fachkräfte gelten, die sie herstellen. Ein wichtiger erster Schritt wäre die Zertifizierung von Lehrbetrieben auf Grund von Qualitätsnormen – und regelmäßige Kontrollen durch externe PrüferInnen, ob die Normen eingehalten werden. Gesicherte Qualität gibt es zum Beispiel durch verpflichtende regelmäßige Weiterqualifizierung der AusbilderInnen, einen Ausbildungsplan, eine Dokumentation der Ausbildung und regelmäßige Überprüfung des Ausbildungsfortschritts.

+ Verpflichtende Kompetenzchecks zur Mitte der Lehrzeit, um den Ausbildungsstand festzustellen. Damit können der Inhalt der Lehrabschlussprüfung besser aufgeteilt und allfällige Ausbildungsdefizite noch innerhalb der Lehrzeit nachgeholt werden. Am Ende der Lehrzeit mit der Lehrabschlussprüfung die erreichten Ausbildungsziele zu überprüfen, ist zu spät.

+ Qualitätsgebundene Fördermodelle statt „Gießkannenprinzip“. Engagierte Lehrbetriebe sollen mehr Lehrstellenförderung erhalten als Betriebe, die nur Minimalanforderungen erfüllen. Die finanziellen Förderungen für die Lehrbetriebe müssen sich an zu erreichenden Mindeststandards in der Ausbildung orientieren.

+ Ausbildungsfonds: Die ÖGJ fordert seit langem die Einführung eines Ausbildungsfonds (Fachkräftemilliarde), in den Betriebe einzahlen, die nicht ausbilden, obwohl sie könnten, und der Betriebe unterstützt, die sich der Lehrausbildung annehmen. Ein ähnliches Konzept gibt es in der Vorarlberger Metallindustrie seit Jahren.

+ Monitoring der Erfolgsquoten in der Lehre: Die Antritts- und Erfolgsquoten müssen besser werden. Dafür soll es auch entsprechende Projekte in Branchen/Lehrberufen geben. Außerdem wäre es sinnvoll, wenn die Erfolgs- und die Durchfallquoten der Lehrabschlussprüfungen transparent und öffentlich einsehbar sind.

+ Es braucht gut qualifizierte AusbilderInnen. Das geht nur mit verpflichtenden Weiterbildungen sowohl fachlich als auch pädagogisch. Und die AusbilderInnen – in vielen Betrieben sind das

MitarbeiterInnen, die vor allem andere Aufgaben haben und Ausbildung „nebenbei“ erledigen – müssen ausreichend Zeit für die Ausbildung und Unterstützung der Lehrlinge haben.

+ Motivation, respektvoller Umgang miteinander, Erfolgserlebnisse, vielfältige Aufgaben und Tätigkeiten und ein positives Lernklima sollen für die Lehrlinge organisiert werden.

+ Lehrabschlussprüfung: Lehrlinge sollen „automatisch“ zur Lehrabschlussprüfung angemeldet werden und sich nicht mehr extra selbst anmelden müssen. Die Prüfungen sollen öffentlich zugänglich sein – wie die Matura in den Schulen. Und Lehrlinge sollen die Prüfungstaxen nicht mehr vorfinanzieren müssen, bevor sie vom Betrieb zurückerstattet werden. Die Behörden sollen die Taxen direkt bei den Betrieben einheben. Überdies müssten Betriebe mehr für die Vorbereitung der Lehrlinge auf die Lehrabschlussprüfung tun.

+ Ausreichend Plätze für die Lehrausbildung sichern: Die Unternehmen haben in den vergangenen Jahren nach und nach weniger Lehrlinge neu aufgenommen. Dieser Trend kehrt sich nur langsam um. Ohne öffentlich finanzierte überbetriebliche Lehrausbildung würden tausende Jugendliche auf der Straße stehen. Auch in Zukunft muss in der überbetrieblichen Ausbildung eine Lehre bis zum Abschluss möglich sein. Ideen, wonach einziges Ziel der überbetrieblichen Ausbildung die Vermittlung in ein betriebliches Lehrverhältnis sein soll, lehnen ÖGB, ÖGJ und AK ab. Gibt es am Ort keine offenen Lehrstellen für den passenden Beruf, muss die überbetriebliche Ausbildung voll einspringen.

Daten zur Umfrage: Die Auswertung berücksichtigt die Angaben von 5.253 Lehrlingen im letzten Lehrjahr (bereinigte Nettostichprobe), die in Lehrbetrieben in allen österreichischen Bundesländern ausgebildet wurden. Die Befragung erfolgte zwischen September 2018 und Mai 2019 mittels Online-Fragebögen in Berufsschulen quer über alle Branchen; Durchführung: öibf – Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung.